

# Es ging stets steil bergauf

## 125 Jahre Alpenverein Tübingen: Längst ist die Sektion ein großer Player im Outdoor-Markt

**Den Kicker sieht man eher als den Kletterer, der eher weiter weg seinem Tun nachgeht. Trotzdem: Auch der Tübinger Alpenverein ist eine Größe im hiesigen Vereinsleben und der Tübinger Bürgergesellschaft. 125 Jahre ist er nun geworden.**

WOLFGANG ALBERS

**Tübingen.** Es gibt Alpenvereinssektionen, deren Gründerjahre stark von den Arbeitern geprägt wurden – das kann man von den Tübingern nicht sagen. Die 21 Männer, die am 4. März 1891 die Tübinger Sektion gründeten, waren Apotheker, Rechtsanwälte, Kaufleute und Professoren. Der Uni-Adel besetzte in Gestalt des Mediziners Paul von Grützner auch den Vorstand, ein berühmter Mann machte den Vize: Eugen Nägele, Mitgründer und langjähriger Vorsitzender des Alpenvereins.

Der Impuls zur Gründung kam übrigens nicht aus Tübingen. Die 21 Gründungsmitglieder waren schon alle Alpenvereiner, vor allem in der Sektion Schwaben. Die und der Hauptverein aber fanden, dass so eine Universitätsstadt auch eine eigene Sektion vertragen. Die Kalkulation,

dort einen kräftigen Ableger zu bekommen, ging auf: Die Mitgliederzahl stieg bis zum Jahr 1901 auf 134, darunter eben viele Gutsituerte. Das war auch notwendig, weil die Sektionen alle einen klaren Arbeitsauftrag hatten: Sich an der Erschließung der Alpen durch Wege- und vor allem Hüttenbau zu beteiligen. Auch die Tübinger ließen sich nicht lumpen: Im Jahre 1908 stand (und steht bis heute) im Montafon die Tübinger Hütte. Weil es Krach um den Standort gegeben hatte, spalteten sich einige Mitglieder ab – so entstand die Reutlinger Sektion.

Natürlich war ein Vereinszweck auch der Bergsport. Man ist gut darüber informiert, wie sich die Tübinger da austoben. Denn schon bald nach der Gründung der Sektion trat ihr Eugen Albrecht bei – ein Mechanikermeister mit einem Hang zu einem neuen Medium: der Fotografie. Über viele Jahre hat er die Aktivitäten der Tübinger dokumentiert; ein Schatz der frühen Bergfotografie, der immer noch gehoben wird: Erst letztes Jahr stellte die Familie Albrecht weitere Aufnahmen zur Verfügung.

Überhaupt sind die äußeren Daten der Sektion gut dokumentiert. Wieviele Mitglieder sie hatte (jedes Jahr mehr, die Kurve, eigentlich eine Linie, steigt bis zu den heutigen fast 10 000 ständig an) oder wer wann als Vorsitzender amtierte. Das war früher wohl so eine Art Lebensaufgabe: Die ersten 68 Jahre sahen nur fünf Vorsitzende – da können Vereine heute nur noch neidisch werden.

Noch zu schreiben wäre eine Mentalitätsgeschichte der Sektion. Sicher ein schwieriges Unterfangen, vereint der Verein doch die unterschiedlichsten Personen mit unterschiedlichsten Ambitionen. So kann auch eine so alpenferne Sektion wie Tübingen auf Topalpinisten verweisen. In

jüngster Vergangenheit waren es etwa die acht Achtausender-Besteigungen des jetzigen Sektions-Vize Dieter Porsche.

Aber auch das sogenannte einfache Mitglied kann Abenteuer und ein unbändiges Freiheitsgefühl, das ein Leben lang trägt, erleben. Die langjährige TAGBLATT-Redakteurin Ulrike Pfeil hat in der jetzigen Festschrift des Vereins das hundertjährige Leben ihres Vaters beschrieben, der auf Kajaktouren den Balkan erkundete oder einmal mit seinen Ski an einem Silvesterfest von Oberstdorf auf das Nebelhorn stieg und im Licht des Voll-



100 Jahre Tübinger Hütte: OB Boris Palmer überbrachte 2008 eine neue Tübinger Fahne. Bild: Reibold

mondes wieder herunter fuhr: „Mutterseelenallein. Kein anderes Silvester in seinem Leben sollte je wieder so erhaben sein.“

Der genauen Erforschung harret auch noch die Sektionsgeschichte während der NS-Zeit. Der Alpenverein insgesamt war teils tief von der NS-Ideologie durchdrungen. Wie war es in Tübingen? Immerhin hat einmal ein langjähriges Mitglied erzählt, wie er als Kind erlebt hat, dass österreichische nationalsozialistische Alpenvereiner, die vor dem sogenannten Anschluss aktiv gegen die österreichische Republik gekämpft und mit Haftbefehl gesucht wurden, bei Tübinger Alpenvereinerlern Unterschlupf fanden. Der Vorsitzende Professor Richard Oberdorfer, der 1937 sein Amt angetreten hatte und bis 1959 darin blieb, hat zwar viel zur Geschichte der Tübinger geschrieben, bleibt aber ziemlich einsilbig über die braune Zeit.

Ein unpolitischer, kultureller Verband sei der Alpenverein, hatte der Altvorsitzende Professor Paul Linser den französischen, skeptischen Besatzungsbehörden immer wieder versichert („Es waren bittere Gänge für einen Mann jenseits der 75er-Grenze“, merkte Richard Oberdorfer an). Schließlich mit Erfolg: Die Tübinger waren immerhin die erste wiedergegründete Sektion im Südwesten.

Und die jüngeren legten sofort wieder los im Fels: „Wir sind mit Scheuklappen durch die Welt gelaufen, uns hat nur das Klettern in-

teressiert“, hat sich Erich Endriss, einer der Gründer der damaligen Jugendgruppe, erinnert. Immerhin hat der Verein und gerade die Jugendgruppe auch eine wichtige Funktion in der Stadt gehabt: Sie galt mit als wichtigster Heiratsmarkt Tübingens.

Die Geschichte der neueren Zeit ist wieder von einem Hüttenprojekt geprägt: Der Erwerb des Hauses Matschwitz auf dem Golm hat die Sektion immer wieder beschäftigt – finanziell und auch ideell: Was ist die Aufgabe eines Bergvereins? Der Naturschutzgedanke bekam in umweltbewegten Jahren immer mehr Raum, die Protokolle verzeichnen hitzige Diskussionen. Da ist inzwischen Pragmatismus eingekehrt – dieses Feld deckt die Sektion zum Beispiel mit einer Naturschutzbeauftragten ab. Überhaupt fällt auf, wie rasant sich eine Professionalisierung entwickelt hat: Zimmerten in den 90-er Jahren Vereinsaktive sich in der alten Silberschule noch selbst einen Treff, so hat der Verein heute eine große Geschäftsstelle (und doch schon vielleicht wieder zu klein) in der Altstadt und eine große Immobilie: Das B 12 in Lustnau.

Der Verein ist nun ein großer Player in der Outdoor-Szene, mit Haus Matschwitz ist er mittelbar Arbeitgeber für viele Beschäftigte dort, die Jugendgruppen boomen, der Schulsport ist mit hunderten Teilnehmern eingebunden – mehr denn je spielt der Verein eine wichtige Rolle in Tübingen. Dass Uni-Professoren neben ihrem Job noch so einen Verein über Jahrzehnte führen ist heute undenkbar. Tatsächlich ist das Amt des Vorsitzenden fast ein Vollzeitjob. Kein Wunder, dass der jetzige Vorsitzende Hans Reibold und sein Vorgänger Karl Leonhardt die vielen Aufgaben nur als Ruheständler stemmen konnten und können. Und dass die Geschäftsstelle mit Geschäftsführer, Geschäftsstellenleiterin und ihrer Stellvertreterin nur noch hauptamtlich funktioniert.

Aber es gibt auch immer noch die andere Seite: Wenn die Alpenvereiner losziehen, auf aufsichtsreiche Wege, in steile Wände, über Mountainbike-Trails oder verschneite Hänge. Der Drang in die Natur ist immer noch die Grundvoraussetzung der Existenz dieses Vereins – und wird ihn weiter lebendig halten.

■ siehe auch die Bilderseite



Flachlandfreuden auf der letzten Etappe der Grande Traversata delle Alpi: Nach 220 Kilometer Marsch Ankunft in Ventimiglia am Mittelmeer (2015). Bild: Reibold

### Die Sektion in Zahlen

Das Durchschnittsmitglied ist 42 Jahre alt und zu 42 Prozent weiblich. Die älteste Vereinsangehörige ist 99 Jahre alt. 127 Trainer und Übungsleiter mit 147 Qualifikationen bieten Touren und Kurse an,

24 sind in Ausbildung. 184 Ehrenamtliche arbeiten mit. Das Jahresprogramm enthält 320 Kurs- und Tourentage. 45 Jugendleiterinnen und Jugendleiter betreuen fast 400 Kinder und Jugendli-

che in 19 Kinder-, Jugend- und Familiengruppen. 3084 Bücher können in der Bibliothek ausgeliehen werden. Mindestens 3910 ehrenamtliche Arbeitsstunden leistet der Vorstand.